

Stets eine sehr individuelle Entscheidung

Großes Interesse an Informationsveranstaltung zur Umstellung zu Bio-Milchbetrieb in Petting

Petting - Unerwartet groß war das Interesse an einer Info-Veranstaltung der Öko-modellregion Waginger See - Rupertwinkel zur Umstellung von konventioneller Milchwirtschaft auf Bio im Gasthaus Riedler. Bürgermeister Karl Lanzinger freut sich über das enorme Interesse und betonte zudem, es sei gut, eine Organisation wie die Ökomodellregion zu haben, die sich für eine solche Landwirtschaft und den Erhalt der Natur stark machen. Sicher interessant seien dabei die Fördermöglichkeiten, die durch eine solche Umstellung den Landwirten zugutekämen.

Den Auftakt machte Naturlandberaterin Vroni Wolf mit dem Thema, wie ein Milchviehbetrieb auf Bio umgestellt werden könne. Sie erläuterte, was Ökolandbau bedeute und welche Anforderungen das EU-Bio-Recht stelle, das den gesamten Prozess von Erzeugung über Verarbeitung bis zum Handel regle. Die Umstellung erfolge schrittweise: Zunächst müssten Weide- und Acker-

flächen auf Bioqualität umgestellt werden, was generell zwei Jahre in Anspruch nehme. Erst danach folge die Umstellung der Tiere auf Biomilch und Biofleisch. Eine Vielzahl von Vorgaben bis Stallbau über Weidegang bis hin zur Kälberfütterung - sei dabei zu beachten. Wolf brachte es auf eine prägnante Formel: »Bio heißt Weide.« Sie stellte zudem Fördermöglichkeiten vor, etwa durch das Kulturlandwirtschaftsprogramm KULAP, das nach verschiedenen Kriterien berechnet werde, sowie den generell höheren Erzeugerpreis für Biomilch.

Der Agraringenieur Ludwig Huber, ehemaliger Leiter des Bereichs Betriebswirtschaft am Amt für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten (AELF) Traunstein, betonte die Bedeutung der familiären Einigkeit bei einer Umstellung. Ein Wechsel in die Bioschiene bedeute nicht nur veränderte Bedingungen in der Landwirtschaft, sondern erfordere auch eine mentale Neuausrichtung der gesamten Familie. Biobetrie-

be benötigten im langjährigen Schnitt etwa acht bis zehn Cent mehr pro Liter Milch, um den Mehraufwand wettzumachen. Im Moment liege der Mehrpreis deutlich darüber, entscheidend sei jedoch der langfristige Durchschnitt. In den vergangenen zehn Jahren sei das betriebswirtschaftliche Gesamtergebnis für Biobetriebe im Dienstgebiet des AELF gut gewesen.

Huber warnte zugleich: Eine Umstellung sei nicht ratsam, wenn ein Betrieb ohnehin mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Auch ein aktuell höheres Milchgeld dürfe nicht ausschlaggebend sein, da sich die Marktsituation unvorhersehbar ändern könne.

Josef Frisch, früherer Angestellter einer Kontrollstelle und Biobauer aus Waging, erläuterte die Mechanismen der Bio-Kontrollen. Neben einmal jährlich angemeldeten Kontrollen nach EU-Ökoverordnung und den Vorgaben der Bio-Verbände könnten auch unangemeldete Kurzkontrollen stattfin-

den, bei denen nur bestimmte Aspekte des Betriebes geprüft würden.

Biobauer Hans Engelschallinger aus Tittmoning berichtete aus seiner langjährigen Praxis über die Umsetzung der Weideverpflichtungen nach EU-Ökoverordnung. Er schilderte, welche Gras- und Kleesorten er auf seinen Weiden anbaue und wie sich diese für verschiedene Bodeneigenschaften eignen. Die Vollweide sei nicht nur artgerecht, sondern auch betriebswirtschaftlich interessant - allerdings hätten nicht alle Betriebe einen einfachen Zugang zu hofnahen Weideflächen. Für Lösungen in diesem Bereich empfahl er neben Beratern der Ökoverbände auch Thomas Winkler vom AELF, der helfe, kostengünstige und praktikable Einzellösungen zum Thema Stallbau zu erarbeiten.

Den Abschluss bildeten die Vertreter der beiden Molkereien Molkerei Andechs und Berchtesgadener Land, Christian Wagner und Bernhard Pointner. Sie erklärten, der Markt für Biomilch habe

sich nach einer längeren Periode, in der nicht alle interessierten Biobauern einen Abnahmevertrag erhalten konnten, gut entwickelt. Bei beiden Molkereien würden Anträge von Umstellungswilligen gerne entgegengenommen. Pointner verwies dabei auf einen gesellschaftlichen Trend: »Der Trend zu Longevity, insbesondere von jungen Leuten kommt uns sehr gelegen.« Die Nachfrage der Konsumenten nach Bio-Milchprodukten befinde sich insgesamt in einem Aufwärtstrend, wenngleich dies sich zuletzt etwas abflacht habe.

Als Fazit der Veranstaltung stand, dass die Umstellung zu einem Bio-Milchviehbetrieb stets eine sehr individuelle Entscheidung sei, bei der keine einheitlichen Maßstäbe angelegt werden könnten. Alle Referenten waren sich einig: Für eine erfolgreiche Umstellung seien vor allem eine positive mentale Grundhaltung und die Freude an einer biologisch ausgerichteten Landwirtschaft entscheidend.